

Beruf des Grossvaters : einträglich

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beruf des
Großvaters:

Einträglich

«Wem gehörs du?»

Als Halbwüchsiger pflegte ich meine Ferien in einem Dorf zu verbringen; und es kam nicht selten vor, daß ich auf der Straße neugierig gefragt wurde: «Wem gehörs du?» Sagte ich meines Vaters Namen, wurde ich freundlich nach dessen Beruf und näheren Umständen, nach Wohnort, meinem Schulalter und nach der Zahl meiner Geschwister gefragt, und es hat mich immer gewundert, wozu den Leuten meine Angaben wohl dienten.

Als ich schon stark gegen zwanzig rückte und noch immer bisweilen in dem besagten Dorf meine Ferien verbrachte, da wunderte ich mich noch immer über die Neugierde der Leute, doch war ich nicht mehr bereit, die Fragen zu beantworten. Das heißt: Ich antwortete wohl, und ich tat dies auch recht artig, aber die Antworten stimmten nicht ganz. Auf die Frage nach meinem Namen antwortete ich etwa: «Friedrich von Schiller!» Dann mochte die Fragerin sagen: «Ach ja! Von dir hab' ich schon gehört; wo war das doch? Wer ist jetzt auch dein Vater?» Da sagte ich zum Beispiel: «Mein Vater ist der Düsseldorfer Mörder.»

«Aber, aber!» tadelte mich die Frau betreten lächelnd, «welche Phantasie; was machst du?»

«Ich studiere!»

«Ach dann», lächelte die Dame erleichtert – «und was denn, wirst du gar Pfarrer?»

«Fast», sagte ich dann, ihr treuherzig in die Augen blickend, «ich studiere Masochismus.»

«Da hast du noch viel zu lernen», sagte sie, «einer meiner Neffen studierte das auch und ist jetzt Tierarzt im Thurgau und sein Vater ist vom Jahrgang 1857 und war Schulvorsteher und ist an Auszehrung

gestorben; man kann nicht genug aufpassen...»

Und damals erkannte ich, daß es nicht Neugierde, sondern daß es nötig ist, alles, alles, bei jeder Gelegenheit, zu erfragen, und daß man antworten *muß*, und zwar richtig.

Name, Alter und Beruf des Vaters?

Wenn man Mitglied eines Schallplattenklubs werden will, ist ein Antragsformular auszufüllen, d. h. es sind Fragen zu beantworten. Für die Klubleitung ist es nicht nur wichtig, sondern höchst notwendig, auch Mädchen- und Vorname meiner Frau zu kennen, falls ich (Nichtzutreffendes streichen!) die Frage nach meinem Zivilstand entsprechend beantworte.

Sollte eine Frau den Antrag stellen und unter Zivilstand «gesch.» schreiben, ist der Name ihres geschiedenen Ehemannes aufzuführen, auf daß man ihr die Mitgliedkarte zustellen kann mit der Adresse: Frau Hagmann, gesch. Müller – eine Bezeichnung, die selbstverständlich auch in den Klubnachrichten abgedruckt wird (und nicht etwa nur auf amtlichem Schriftstück und auf Verlautbarungen). Denn wie wäre ein Schallplattenklub in der Lage seine Aufgabe zu erfüllen mir gegenüber, mir preisgünstig Platten zu vermitteln, ohne daß er meinen Zivilstand und allenfalls den Namen meiner Frau kennt!

Mein Sohn kam an der Mittelschule zu einem neuen Französischlehrer, und dieser ließ zuallererst die Schüler Fragebogen ausfüllen. Darin wurde u. a. auch gefragt nach Name / Vorname / Beruf des Vaters. Als ich das hörte, war ich einen Augenblick geneigt, zurückzufallen in meine jugendliche Protesthaltung, und ich wollte gerade dem Sohn sagen, er solle die Frage nach meinem Beruf mit «dipl. Playboy» beantworten – da fiel mir glücklicherweise ein, daß der Lehrer ja erst auf Grund richtiger Personalangaben über die Väter in der Lage sei, eine Prüfungsaufgabe seiner Schüler über unregelmäßige Verben richtig zu korrigieren.

Konfession?: Ja

Und wenn verschiedene Unternehmen den Stellenanwärtern Fragebogen vorlegen, worin nach dem Namen, dem Geburtsjahr und dem Beruf des Vaters gefragt wird, dann hat das doch seine Gründe, auch

wenn sie nicht genannt werden, denn schließlich machen es alle Aemter auch so.

Als neulich ein Berner wegen einer Parksünde verzeigt wurde, da fragte ihn die Polizei schließlich auch nach dem Vornamen seines (1856 geborenen) Vaters und dem Mädchennamen seiner (1864 geborenen) Mutter, denn schließlich kann ein strafwürdiger Tatbestand, was jedermann verständlich ist, ohne solche Angaben nicht wohl hinreichend beurteilt werden.

Oder kann sich jemand vorstellen, daß z. B. eine kantonale Baubehörde das Gesuch eines Bürgers mit der erforderlichen Objektivität prüfen könnte ohne zu wissen, welcher Konfession der Antragsteller angehört?

Niemals!

Und so halte ich es denn auch

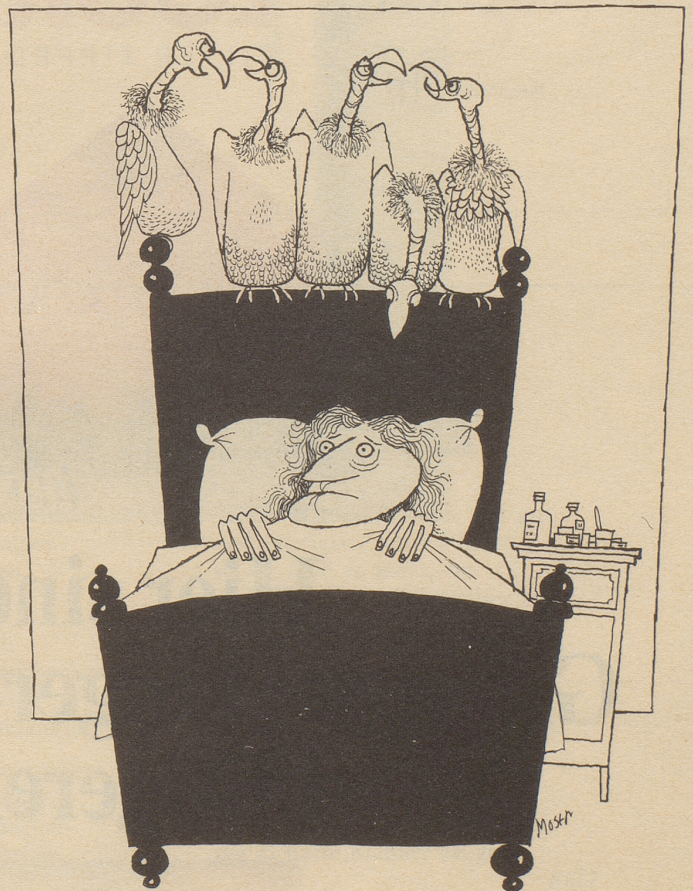
für einen unwürdigen Bubenstreich eines meiner Freunde: Er füllte einen hochamtlichen Fragebogen aus, gab darin *seinen* Namen und Beruf sowie *seine* Adresse richtig an, bezeichnete dies in anmaßender Weise als hinreichend genug und schrieb zur Frage «Konfession?» nur *Ja*, zu «Beruf des Vaters?» nur *Grandseigneur*, zu «Geburtsjahr der Mutter?» nur «*regnerisch*»...

Das war vor zwei Jahren gewesen. Und heute brüstet er sich darüber, daß er nicht nur nie eine Rückfrage, schon gar nicht eine Rüge erhalten habe, sondern daß das besagte Amt jene Sache innert nützlicher Frist habe erledigen können.

Aber was besagt das schon? Das war wohl nur eine Ausnahme. Denn wir *müssen* nun einmal vor Fragebogen exhibitionieren. Bis ins dritte und vierte Glied. Bruno Knobler

Diversification (sprich hinten «keischen»)

heißt scheint man solle nicht alle seine Eier in dasselbe Körbchen tun. Gemeint ist ungefähr, daß man im selben Laden Eier *und* Benzin kaufen kann, oder daß derselbe Inhaber einen Eier- *und* einen Benzinladen betreiben solle. *Wir* tun das nicht, wir sind auf Teppiche spezialisiert, und darum finden Sie bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich auch eine so herrliche Auswahl schönster Orientteppiche!



Der Besuch der Erben